

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **8 (1982)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

DIE ALTE „NEUE“

Die Neue

Zeitschrift für uns Frauen

Dienstag, den 17. November, später
Nachmittag vor der Schreibmaschine.

Noch zwei Seiten — denke ich und hacke
tausende von Buchstaben in die Maschine.
Leonardo bringt mit die Post. Ah, eine
neue Frauenzeitschrift. „Die Neue“ —
tönt zwar wie „Neue Post“, neue Revue
oder ähnliches. Trotzdem, eine Zeitschrift
für bewusste Frauen, für Frauen die auf
dem Weg sind dazu.

Weil Leonardo gerade in die Stadt fährt,
bitte ich ihn mir am Bahnhofskiosk eine
dieser Zeitungen zu holen. Kauf nicht so
ein blödes Prinzessinnenblatt. Sag es sei
neu und koste vier Franken. Was, — sagt
er — vier Franken, fast mein ganzes Ta-
schengeld. Ich gebe ihm fünf Franken.
Dabei kommt mir in den Sinn, dass ich
dafür eine halbe Stunde arbeite. Eine
Stunde später wirft er mir das Heft auf
den Tisch. Ich erschrecke. Die Aufma-
chung, Kunstdruckpapier, profimässig
und teuer. Schon auf der ersten Seite Re-
klame. „Weil die Neue so erfrischend
ist . . .“. Die Firma wirbt für Schokolade.

Nun, ich stelle mir vor, dass die Frauen
endlich für ihre Artikel bezahlt werden
und daher kann ich die Schokoladenwer-
bung noch akzeptieren. Nach einer erneuten
Reklame lese ich Erika Bedicks Edi-
torial. Sie fragt: Mutig — sind wir das? Ich
frage mich das auch — vorerst noch. Lese
dazwischen aber noch den Text von Gret
Haller. Dabei stosse ich wieder auf die
alte Frage der Bürgerlichen ob die Frauen-
frage, Frauenpolitik rechts oder links . . .
frage mich auch was das Wirtschaftsmosaik
auf Seite 12 bewirken soll. Ein Platz-
füller, völlig losgelöst aus allem, Abge-
schreibsel aus Statistiken und Zeitungen.
Es stört mich wie ein Produkt, eben diese
Zeitschrift mit schein-emanzipatorischen
Argumenten verkauft wird. Nur weil da
eine Gewerkschaft:in porträtiert wird,
Adressen von Gewerkschaften und
OFRA-Gruppen bekannt gegeben werden,
ist noch lange keine Zeitschrift im Sinne
der Frauenbewegung geschaffen. Der Bei-
trag über Körperpflege auf Seite 24
schlägt dem Fass den Boden weg. Genau
das Männerbild von hübschen, gepflegten
und jungen Frauen wird damit weiter ge-
geben. Wollen und können Frauen nicht
mehr geliebt und akzeptiert sein, wenn ihr
Hals Falten hat, wenn ihre Hände rauh,
ihre Lippen gesprungen sind? In einer gu-
ten Frauenzeitschrift sollte doch endlich
aufgeräumt werden mit den Cliches von
Jugend, Schönheitsidealen, Kosmetik-
schönheit, straffen Busen und Korsetts.
Wir wollen schön sein. Schön, so wie wir
uns fühlen und sind — das heisst echt. Zu
dieser Echtheit braucht es Mut, Solidari-
tät. Und eben diese Solidarität wird in
dieser Zeitschrift nicht gefördert, höch-
stens Konkurrenzverhalten, ein im Patri-
archat unter Frauen immer wieder zu
beobachtendes Grundmuster.

Dreizehn ganzseitige, zum Teil vierfar-
bige Inserate nach bewusst ausgewählten
Formen (der Mann beim Kind während
des Zähneputzens, die Frau mit dem
neuen Auto) finanzieren die ganze Zeit-
schrift. Finanziell ist die Herausgabe ge-
sichert, nicht auf Käuferinnen angewie-
sen. Primär nicht, bloss als Lockvogel um
an die grossen Aufträge der Industrie
heran zu kommen. Für ein Zielpublikum
von vielleicht zehntausend modernen
(=konsumierenden) Frauen (oder wurde
von Seiten des Spontan-Verlages noch
mehr versprochen?) lässt die Firma mit
einer Werbeseite nicht lumpen.

Viele wäre an dieser Stelle noch zu sa-
gen . . . das sind noch die vier Seiten über
Fleisch mit dem Titel „R — wie Rind“.

Vom Chateaubriand über Geschnetzeltes
bis zum Tip für den Kleinhaushalt sind
Rezepte für Reiche übersättigte „be-
wusste“ Schweizerinnen zu lesen. Mit
keinem Wort wird da erwähnt, dass das-
selbe Fleisch das da gegessen wird für
andere, ärmere Konsequenzen hat.

„Die Konsequenzen daraus ziehen“ heisst
für mich andere Frauen auf Ungerechtig-
keiten aufmerksam machen, gemeinsam
dagegen anzukämpfen, nicht anderen
Frauen an Hand eines Beitrags und Foto-
grafien zeigen was sie sich noch „leisten“
müssen. Das Foto mit dem Entrecote
ohne Kartoffeln, ohne Reis verkörpert
genau die Übersättigung. Welche Frau
darf sich da noch wagen zu sagen sie
hätte dafür zu wenig Geld — nicht einmal
flüstern kann sie mehr . . .

Bestehen die Konsequenzen denn nur
darin, sich mit einem vollen Bauch an den
Tisch einer Frauengruppe zu setzen, die
verdient dreitausend auf dem Konto
gut versorgt, im Kaffee rührend festzustel-
len, dass wir Frauen eben doch benachtei-
ligt sind?

Nachdem ich jetzt weiss, dass die be-
wusste Frau Querop Waschmaschinen
kaufen soll — weil sie damit „Europas
grössten Hersteller von Haushaltgeräten“
unterstützt — und nachdem ich — pfui
Teufel — den köstlichen Kaffeextrakt
ignoriere, sieht mein Auge ein katzen-
ähnliches Tier (die Aufnahme ist etwas
unscharf). Weiter sehe ich eine Frau, die
Laub oder auch Rasenschnitt wischt (ihr
Hobby). Im Hintergrund steht bestimmt
ihr Einfamilienhaus. Eine Treppe führt
dorthin. Ich höre dass Erikas zweite Hei-
mat Gran Canaria ist. Sie schreibt, dass sie
sich wünscht „dass viele Frauen ihrer heu-
tigen Situation in der Gesellschaft be-
wusst werden, die Konsequenzen daraus
zu ziehen . . .“ — und grad das passiert
nicht.

Esther Bani, die Anzeigenleiterin ist mit
ihrer letzten Werbeseite total auf „den
Po“ gefallen. Wenn das keine frauenfein-
dliche Werbung ist! Mensch — Frau! „Sie
hat ihnen schon oft geduldig zugehört“
(dafür bekommt sie einen „unvergäng-
lichen Diamant“ . . .

Rosita Spescha-Della Morte

FRAUENREALITÄT

Mitte Jan. erschien der 2. Bericht der eid-
genössischen Frauenkommission zur
Stellung der Frau in der Schweiz. Er ist
dem Thema Biographien und Rollen-
norm gewidmet. Er zeigt auf, dass das
traditionelle Bild der Frau als Hausfrau
und Mutter mehrheitlich nicht der von
den Frauen gelebten Realität entspricht.
Die Rollennorm und die Biographien der
Frauen stimmen nicht überein. Die
zentrale Forderung der Kommission lau-
tet deshalb: zwischen Familie und Ar-
beitswelt muss wieder ein Gleichgewicht
hergestellt werden — zusammen mit Män-
nern und Vätern.

Der Bericht kann bei der Eidg. Drucksach-
en- und Materialzentrale in Bern zum
Preis von Fr. 11.-- bestellt werden.



8. März

In welcher Stadt die Demonstration zum
8. März stattfinden wird, ist zur Zeit des
Redaktionsschlusses noch nicht definitiv
bekannt; Ab 23. Jan. kann frau sich über
die Frauennachrichten Tel: 031/24 24 92
informieren.



Mir Fraue vom Gnesseschaftsbuech-
lade RAPUNZEL sueche uf e
März/April e Buechhändlere (Teil-
zitarbet 50% oder meh, alternativer
Lohn)

lüt doch emol in Lade a!
Tel: 061/ 91 56 70



WG in Basel mit Kind (7) sucht Part-
nerin mit Kind
Heidi Schäfer
St. Johannisring 20
4056 Basel
061/ 57 68 58



Freizytforum Färbi, Olten

Wir suchen auf 1. April 1982 (oder nach
Vereinbarung)

Eine Jugendhausleiterin (ev. Leiter)

Wir sind ein selbstverwaltetes, weitge-
hend von der öffentlichen Hand subven-
tioniertes, Jugendhaus.

Nähere Auskunft erteilt Rene Steiner,
Freizytforum Färbi, Tel: 062/ 32 32 77.

Bewerbungen sind bis zum 20. Februar zu
richten an:
Verein Freizytforum Färbi, Gheidweg 2,
4600 Olten